

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 23 (1933)
Heft: 21
Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuenengasse 9, entgegengenommen.

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wieder sehr,
Dass es doch mit der Tugend
Schon gar so schlappig wär'.
Der „Lichtbund“ sendet ringsum
Ein „Nachtbadgirkular“,
Wo so was doch bis dato
Bei uns nicht Mode war.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's irritiert,
Weil man zu „Kraft und Schönheit“
Uns solche Wege führt.
Es blühtel doch genug schon
Das schönere Gefächelt,
Bei Votofuden ging's noch,
Doch z'Wärn ist das nicht recht.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's allerhand:
Die Schrebergärten werden
Zum Zuluftaffernland.
Die „Lichtbündel“ wählen
Sich blutt dort in den Sand,
Bis sie die liebe Sonne
Ganz rabenschwarz gebrannt.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's fromm und frei:
Man sagt, daß selbst dafür ist
Die hohe Polizei.
Und der Verkehrsbeamte,
Der regelt — kläffisch sehr —
Nur mit dem Helm besleidet
Inskünftig dem — Verkehr.

Chlapperschlängli.

D'Frou Gärber erzellt.

Geschter ha-n-i e Bummel gmacht vor
d'Stadt use. Wo de blühende Dappelfööm si
luschti gerotet Bletkli dür d'Luft gfloge, und
d'Söbluememate stande prächtig im Saft. Der
Gümligebärg het si schönst Zyt. D'Vueche
stande im frische Loub und jede Lanneascht
het es luschti, hällgrüens Bürschkli vorne am
Spitz. Herrlech, wie d'Bärgle lüchte, voll Frueh-
ligschnee, es dunkt eim, mi gleich ne grad
schmilze am Stadhorn äne.

„I bi nid. öppe zellos gwanderet, nei, i bi
i ds Altersheim use zu der Frou Gärber.
Si isch di beschi Fründin gsi vo mir Grob-
muetter, wo vor — wartet, i mueß gwüß
grad rädhne — sibezäche Jahr gstorbe-n-isch.
Ds Altersheim lidt gägewärtig ganz begrabe
under em Flieder. Violetti und wyßi Blüete
schmöcke besser, als alli Parfum vo der Wält.
Alti Froueli und Manne trappe im Garte
ume. Si si grüskli froh, daß d'Sunne ändlech
warm schint. Lueget, da chunnt scho d'Frou
Gärber! Si isch, trotz ihre füfenadzig Jahr,
no ganz hräschlig, und ihre stächige, blaue-n-
Aenglü lüchte, wo si mi ghest dür ds Portal
cho. Mir gange gägem Peristile zue; dert
sige zue wyßhaarigi Manne, wo schuderhaft
zäme referiere und usenand ired. I gloub,
es geit über e Hiltler. Di guete Manne,
wi chöi die sedh no eriferet über d' Ereignis i
der Wält! D'Frou Gärber isch ergerlech, daß
di zue grad da müeße sige. Si nimmt mi
bim Arm und seit: „Ach da Bieri Rari, dä
isch mer geng überall im Wäg, scho vor füßg
Jahr het er si Charre immer grad vor mi

Stand gstellt!“ Mi mueß nämlech wüsse, daß
d'Frou Gärber mängs, mängs Jahr lang i
der undere Stadt het e Chartestand gha. An-
sichtscharte het si verchouft, grad vom Momänt
a, wo si frisch uscho si. Das ma äbe öppe
füßig Jahr här si oder öppis meh. Emel denn,
wo d'Frou Gärber ihre Handel agfange het,
isch en Ansichtscharte öppis Bunders gsi. Wo
d'Frou Gärber so frueh isch Witwe worde,
het öppis müeße ga. E Bueb und es Meitschi
hei welle z'affe ha, und geng seit ds Muetterli
Gärber, keni Chinder heige-n-e söttige Appetit
gha, wie grad ihö zwöi. Der Herr Pfarrer
Tellung isch du uf d'Zee cho, mi chönnt's
mit e me Stand probiere. „Lueget“, het
geschter d'Frou Gärber gseit, „zersch hei mer
nid gwüßt, ob i soll Lächueche verchoufe oder
Landzüpfe oder Mejestädli. Der Herr Pfarrer
het du gfunde, Ansichtscharte wär ds gäbigste,
die wärde nid alt und nid schimmlig. Guet,
so ha-n-is gmacht. Jede Morge-n-am sibni
bi-n-i mit zwo große Goffere d'Stadt ab und
ha under em Loubeboge mini Charte usgestellt.
Mit e me ghörige Schübel Gald ha-n-i so
en Art schrege Tisch la zimmere, und dert
druffe si emel de di Helge schön zur Galtung
cho. Chli zügig isch's richtig gsi, und i ha
nid vergäbe Gschüti, aber i ha emel mis
Uskomme gha. Wohl, da het me no Charte
ghouft, je glariger, je lieber. Am meischte
Absatz hei die gfunde mit Mondschin, emel im
Fruehlig. Gäge Summer, wenn di Frömde
zum Bäregrabe si, het me nit als Bärecharte
brucht. Wi mängisch si Schule oder Vereine
um mi Stand ume gstande, hei fäsch der Tisch
ighroutet und fäsch alli Charte ghouft. Aeng-
länder si o cho. Die hei ganzi Zytete pralaget,
aber i ha nie nit verstande, während i rächt
ordeli ha glehrt, mit de Wältsche umga. Einisch
isch e Pariser cho frage, ob i nid e Charte
hät vom Eiffelturm. Söttige Lö! Für was isch
ächt dä uf Wärn cho, wenn er de het welle
Charte verschide mit em Eiffelturm? So no
mängisch, geng hät i grad sölle Helge ha,
wo-n-i nid gha ha. E junge Bursch, er sige
neue jeh fogar i der Regierig, isch einisch ate-
los under em Zytglogge däre gschosse, het mi
mi fäsch ab mim Stüebli gmüpfst und gseit:
„Froueli, heit dir es Bild mit eme See, eme
Roseschranz und zwo Hirsche?“ Nei, i Gotts-
name, ha-n-i das nid gha. Roseschranz ha-n-i
es paar gha, zue prächtigi See, töniblaui, und
Hirsche, ja gwüß, öppe zähe verschideni Päärli.
Aber alles uf dir Charte gwüß nid. Ganz
verschmejet isch dä Jüngling abzotklet. E so
Liebescharte ha-n-i natürlech o müeße ha und
Zucharte. Nid immer nume aständig, i weiß
es. Einisch isch mer öppis Dumms passiert.
Es alts Fröilein vo der Kobleffe, i weiß
nümme, isch es e Morlot gsi oder e vo May
oder Wattewyl, isch einisch cho, het mit der
Vorgnette alles agluegt und zlescht gwüß öppe
drifig Charte ghouft, und de gwüß grad
vo de unaständigste. „Jtem“, ha-n-i dänkt,
„es mueß o settigi Lüt gä, aber vo dere
hät is nid dänkt.“ Acht Tag druf chunnt di
Dame mit zue junge Herre wider bi mim
Stand verbi. „Hoppla“, dänke-n-i, „das git
wider es guets Gschäft, und der Heinrich sött
grad neu Schueh ha.“ I nime di Dame

bim Arm und Hüschele: „Fröilein, i ha de
wider e neu Serie und de no grad dopplet
so schöni.“ Hättet dir dä Bild gseh! „Was
meinet Dir eigetlech, Frou“, zischet si, „i ha
ja di Charte nume ghouft, wil i im Sittlich-
keitsverein bi und nid wott, daß di junge
Lüt das Züg gseh!“ Zih het's gschneit —
so isch di Gschicht. I ha natürlech nit mit
gseit, und si isch derovogruuschet. Es anders
Mal isch e nätte Ma cho und het lang mit
mer brächtet, vom Wätter und vo der neue
Chirchfäldbrügg. Zlescht chouft er e Charte
mit e me Feuchranz und e me Spruch: „Mei
immer Treu' und Redlichkeit!“ Zue Tag druf
hei si ne im Gurtewald verpakt. Er het z'Wälz
öppe e Wuche vorhär e Ma erschlage gha
und däm es paar taufig Fränkli ghtohle. Wi
Charte hei si i sir Briefstäsche gfunde. Wi
bescht Chund isch d'Frou Amtschaffner Müller
gsi. Was het die für Charte ghouft, gwüß
jedi Wuche es Doze! I weiß nid, het si je alli
verschidit oder dermit d'Wänd tapeziert!“ —
Am Gurtehofel hei d'Schibe i der undergehende
Sunne blühet. Wohl, i ha müeße pressiere,
für no ds Bähkli z'berwütsche. D'Frou Gärber
het mi zur Straß füre begleitet.

Annaliese.

Humoristisches

Einverstanden.

Gefängnisdirektor (zu dem neuem
gelieferten Sträfling): „Die Gefangenen sollen
möglichst in ihrem früheren Berufe beschäftigt
werden!...“ — „Das wäre mir sehr an-
genehm!“ — „Was haben Sie denn bis jetzt
gemacht?“ — „Nichts!“

Eine Moderne.

Gatte: „Möchtest du mir nicht diesen
Westenknopf annähen, liebe Rosa?“ — Junge
Frau: „Das verstehe ich nicht, Hans —
aber ein Auto kann ich reparieren...“

Der schwierigste Teil.

„Nun“, fragte der Lehrer, „wer von euch
kann mir den gefährlichsten Teil am Auto
nennen, der am schwierigsten zu behandeln
ist?“ — Seppi: „Der Chauffeur.“

Stoßfänger.

Chefrau: „Daß ich auch gerade einen
Architekten zum Mann nehmen mußte! Früh-
zehn Jahre hält er mir jetzt schon bei jeder
Gelegenheit vor, daß ich eigentlich ein ganz
klein wenig schief bin!“

Verfchnappt.

Gast (kostend): „An dem Gulash fehlt
etwas!“ — Wirtin: „Das ist nicht mög-
lich — da ist alles hineingekommen, was
da war!“

Höchstes Mißtrauen.

Er: „Wenn du mir nicht traust, Hebe's
Frauerl, kannst du mich ja von einer Detek-
tivin überwachen lassen.“ — Sie: „Daß du
mit der auch noch anbandelst, das könnte
taugen.“

Druckfehler.

„D, ich kenne deinen Bräutigam“, sagte
Jrenes Freundin, „er ist ein ausgezeichnete
Fußballspieler.“